

Verbündete rücken gegen Lemberg vor!

Die geschlagenen Russen werden mit Wacht verfolgt; Kriegsbeute in Przemysl ist ungeheuer.

Gen. v. Mackensen rühmt die tapferen Bayern!

Berlin, 4. Juni, über London. — In einer Front von 100 Meilen haben die vereinigten Streitkräfte der verbündeten Mächte und Einheiten die Verfolgung der geschlagenen Russen unternommen und eilen gegen Lemberg vor. Trotz der heldenhaften Widerstände der Russen, ihre fast geschlagenen Reihen wieder zu ordnen, wird ihnen von den Verbündeten weder Ruhe noch Nachgelassenheit, dieses auch nur entfernt zu bewerkstelligen. Mit aller Wacht werden sie rückwärts auf ihre letzte Stellung in Galizien — Lemberg — gedrängt.

General von Mackensen hat von Przemysl aus an den König von Bayern folgende Depesche geschickt: „Das Verhalten unserer tapferen bayerischen Truppen hat uns zu einem großen Siege verholfen. Sie haben sich in der Geschichte dieses großen Krieges einen unauflöslichen Namen erworben.“

Fast drei vollständige deutsch-österreichisch-ungarische Armeekorps marschieren gegen Przemysl, die östliche Richtung der Lemberg-Pass entlang einhaltend. Mehrere 8 Meilen östlich von Przemysl gelegen, ist von diesen Truppen bereits besetzt worden. Die Bayern und Mackensen's Armee hatten gestern Anbruch und verließen in Przemysl.

General von Linington, Befehlshaber des 2. pommerschen Armeekorps, der die Südbahn der Verbündeten kommandiert, verfolgt bei Stroj geschlagenen linken Flügel der Russen und treibt sie vor sich her. Alle mit Wucht ausgeführten Gegenangriffe waren nicht insaufende, Linington's Truppen in ihrem Vormarsch aufzuhalten. Westlich von Stroj haben die fliehenden Moskowitzer 20 oder mehr große Gelbbrunnen in Brand gesetzt. Die Verfolger brachten diese Brände unter Kontrolle, aber das ganze Gebiet ist mit einer dichten Rauchwolke bedeckt. Die Russen hatten diese Brunnen für die Produktion von Leuchtöl, Benzin und Schmieröl benutzt. Sie sollen diejenigen Frauen, welche Engländer und Franzosen gehören, gefoltert, aber die Selbstmordapparate u. die Behälter zerstört und die Leuchtgas mit sich genommen haben. Die Leuchtgasbrände wurden erstickt, indem man die Brunnen mit Erde zuschüttete.

Berlin feiert.
Anlässlich des großen Sieges bei Przemysl wurden gestern alle Schulen geschlossen; die Stadt prangt wieder allenthalben in Flaggenschmuck. Berliner Zeitungen erklären, daß Mackensen's gewaltiger Vorstoß Galizien von den Russen säubere werde.
Die Russen haben auf ihrer Flucht nördlich von Przemysl und östlich von Jaroslaw alle ihre Geschütze und eine riesige Menge Munition in sich gelassen. Die Kriegsbeute ist ungeheuer. Der größte Teil der Przemysl Garnison geriet in Gefangenschaft.

Offizieller deutscher Bericht.
Berlin, 4. Juni, über London. — Das deutsche Kriegsamt veröffentlicht folgendes:
„Die Festung Przemysl wurde gestern zu früher Morgenstunde von uns genommen, nachdem unsere tapferen Truppen die Befestigungen vor unserer nördlichen Front im Laufe der Nacht im Sturm erobert hatten. Die große die von uns gemachte Kriegsbeute ist, kann noch nicht ermessen werden. Die unter General v. Linington kämpfenden vereinigten Deutschen und Österreichern dringen in den Dniestr, Podanow, nordöstlich von Stroj, vor und streben der Stadt Ritschyn, etwa 15 Meilen südlich von Lemberg, zu. In der Schlacht bei Stroj haben unsere Truppen 60 Offiziere und 12.175 Mann gefangen genommen.“

Wien, 4. Juni, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend

Italien's Lohn für begangenen Verrath!

Sofanow spricht über die kaiserliche
Rolle in und verlangt von
Russland.

Wien, über London, 4. Juni. — Sergius Sofanow, der russische Minister für auswärtige Angelegenheiten, erklärte einem Vertreter der „Times“ gestern, daß die Centralmächte verhandeln müßten, mit Russland einen Vertrag zu schließen, doch sei eine solche Centralmacht ausgeschlossen. (Einige Male sprach Sofanow von der Eroberung Przemysl durch die Centralmächte — Ungarn und Deutschen; heute dürfte Russland wohl gerichtet sein. Neben mit den Russen Centralmächte zu schließen und sich hierzu käuflich den Rath der Verbündeten einholen.)

Sofanow erklärte, daß Italien sehr wohl behandelt habe, als es aus der Allianz mit den Centralmächten ausstieg, und sprach die Ansicht aus, daß die „Kompanien“ für die Opfer des Kaiserreichs darin bestünde, daß es in Handel auf dem Balkan, Deutschlands und Österreich-Ungarns Einfluß verdränge.

Sofanow erwiderte dann Italien den Rath, sich mit den Slaven gut zu stellen, sonst würde sich die demokratische Ära, die Italien wünsche, zu einer Mauer gegen den Balkan statt zu einer Brücke gestalten.

Der Auslandsminister erklärte, daß Russland in der Ära weder ein politisches noch ein moralisches Interesse habe, zumal mit Benedito, Bela, Balona und Cranto in Rußlands Händen die Ära zu einem „Ware Kaufen“ würde.

Dann fügte er hinzu: „Wir haben schon zwei geschlossene Meere, die Dniepr und das Schwarze Meer, und wir wollen nicht drittes haben. Wenn es der Atlantische Ozean wäre, so wäre das anders, aber mit der Ära haben wir nichts zu thun. Das Schwarze Meer ist eine russische See. Russland kann der barbarischen Zerstörung nicht erlauben, den Schlüssel zu dieser See zu besitzen. Die Industrie Rußlands hat schon durch die Schließung der Dardanellen viel gelitten und das muß ein Ende haben. Bulgarien und Rumänien haben nichts zu fürchten, weil alle im Voraus und in den Dardanellen gleiche Rechte erhalten würden und Russland für Ordnung und Schiffahrt die nötige Garantie leisten würde.“

Und noch ein Freund.

Amsterdam, 4. Juni, über London. — Eine Neugieragentur meldet aus Lugano, Schweiz, daß das berühmte Republikanische San Marino, welches am Adriatischen Meere liegt, aber ganz von italienischen Gebiet umgeben ist, amtlich die italienische Haltung gegenüber Österreich gebilligt und sich als kriegsgünstig befänglich erklärt habe. Man hatte befürchtet, Österreich-Ungarn könnte dieses Ländchen (22 Quadratkilometer), wenn es neutral bleibe, für Flugzeugoperationen und Beschaffung von Vorräthen benutzen.

General Pearson's Klage abgewiesen.
Milwaukee, Wis., 4. Juni. — Districtsamt W. C. Zabel weigerte sich, einen von dem Anwalt des Generals James Pearson beantragten Haftbefehl auf die Verhaftung zu erteilen, daß die Beamten der Allis-Phalmers Co. sich der Verhaftung in Verbindung mit der Fabrikation von Kriegsmunition für die Allierten schuldig gemacht haben.

Morgen des 3. Juni mußten die Russen die Festung aufgeben. Es ist nicht bekannt, eine wie große Kriegsbeute die Verbündeten gemacht haben, doch scheint es ziemlich sicher, daß es den Russen gelungen ist, einen großen Teil ihrer Geschütze und Munition in Sicherheit zu bringen. (Das ist nicht wahr, denn es verlautet aus sicherer Quelle, daß, nachdem die Deutschen die Festung erobert hatten, sie die Geschütze derselben gegen die fliehenden Russen richteten.)

Man glaubt hier nicht, daß die Sieger sich mit den bisher erzielten Erfolgen begnügen werden (fällt ihnen garnicht ein), sondern werden sie weiter ausnützen werden. Lemberg wird ihr nächstes Ziel sein. (Die Ropen in Lemberg haben ihre Siebenfachen schon längst eingepackt und nach dem Amera Rußlands geschickt. Die Verbündeten werden es den Moskowitern dermaßen einhalten können; die Hoffnung aber erwies sich als trügerisch, und am

Großer Jubel in Deutschland und Osterr.-Ungarn!

Der große Sieg der Verbündeten
gehört dem deutschen Volk.
So hat sie gefeiert.

Berlin, über London, 4. Juni. — Die Jubelfeier über den großen Sieg Mackensen's über die Russen kam heute zum Abschluß. Man war erfreut über die Schaulustigkeit, mit welcher Studenten den Preis vor sich her trugen und diesen schließlich feierlich auftrugen.

Auch Wien, Prag und Budapest waren der Schaulust großer Zugscharen. Oben wie unten prangte die drei genannten Städte in Flaggenschmuck. Tausende durchzogen die Straßen der Stadt, die „Wacht am Rhein“ und „Gott erhalte Franz den Kaiser“ singend.

Fast alle deutschen Militärtruppen hatten erwartet, daß die Russen bei Przemysl einen jähren Widerstand leisten würden, um so mehr, da es sich nach Einnahme der Festung herausgestellt hat, daß dieselbe auf eine lange Belagerung ausgeartet worden war.

Ein Korrespondent der Rostocker Zeitung schreibt, daß die Russen jahrelang die Festung von Lemberg nach Przemysl geworfen hätten, so wie zahlreiche Artillerie von Lublin, Lwow und anderen Festungen herbeigebracht hätten. Man hatte alle Forts in guten Zustand gesetzt und die jüdische Bevölkerung gezwungen, bei den Arbeiten zu helfen und dann die Stadt zu verlassen. Weiter schreibt der Korrespondent genannter Zeitung, daß die Artillerie am Sonntag ihren Höhenpunkt erreichten; die Forts wurden mit einem Hagel von Geschossen im wahren Sinne des Wortes überschüttet. Kaum bemerkte der deutsche Beobachter, daß das Feuer der Russen schwächer wurde, als er zum Sturm ansetzte. Die Russen vertheidigten sich bis aufs Aeußerste, machten aber der Tapferkeit und dem wüthenden Ansturm der Deutschen schließlich weichen. In toller Hast eilten die Russen davon; es wurde ihnen keine Zeit gegeben, irgend welche Geschütze oder sonstiges Kriegsmaterial mitzunehmen. Die jetzt sind noch keine Einzelheiten bekannt, wie viel Geschütze und Gewehre, sowie sonstiges Kriegsmaterial erbeutet worden ist oder wie viele Gefangene gemacht wurden.

In einem editorischen Artikel schreibt die Rostocker Zeitung, daß es mit einem Einfall der Russen nun ein für alle Mal vorbei sei, und daß die Hoffnung der Russen, aus Galizien ein neues Rußland zu bilden, zu Schanden geworden ist.

Der Lokalcorrespondent veröffentlicht eine Spezialdepesche, daß die russischen Linien auf der östlichen und südlichen Seite von Przemysl in der Richtung von Madzka und Sidziska noch nicht abgeräumt sind. In der Depesche wird behauptet, daß die Russen vollständig unbrauchbare Reserven des Jahres 1914 eingesetzt haben, um durch verzweifelter Widerstand Zeit zu gewinnen. Südlich des Dniepers wehren sich die Russen verzweifelt, ebenso an den Ufern des San.

Die Morgenpost führt aus, daß dieser Sieg gezeigt habe, daß die Stärke der deutschen Verbündeten ungebrochen sei und auch nicht gebrochen werden könne.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt, daß dieser Sieg der Geschichte angehören wird.

Anderer Mäcker feiern den Sieg als das Ende der russischen Herrschaft in Galizien und weisen mit Genugthuung darauf hin, daß die Festung vor den Deutschen und Österreich-Ungarn bedeutend schneller fiel, als vor den Russen.

Fleischpreise in Wien.
Wien, 4. Juni, über London. — Fleischpreise haben auf dem Viehmarkt in Wien um 4 Cents das Pfund zugenommen. Die Importe von Schmalz aus Ungarn und Transsilvanien sind die niedrigsten seit langer Zeit.

Süd Omaha bekämpft Annetion.
Major Doctor von Süd Omaha hat die Omaha Stadtbeamten benachrichtigt, daß die Annetion von Süd Omaha in den Gerichten angefochten werde.

Abonnirt auf die Tägliche Tribune,
\$4.00 das Jahr durch die Post.

V. George demisst deutschen Sieg!

Frankfurt's National-Anzeiger über die
Rolle der Deutschen im
Kriegsbeginn.

Frankfurt, 4. Juni. — In einem unerschrockenen, aber gleichzeitig eine ruhige an demische und moralische Haltungen und dem Hauptpunkte der deutschen Politik im Kriegsbeginn wird der von dem National-Anzeiger veröffentlichte Artikel über die Rolle der Deutschen im Kriegsbeginn. Er erklärt zum Anfang, daß er als Staatsanwalt für ein einen dringenden Appell an die Bevölkerung von Deutschland zu richten und zwar für schnellere Lieferung von mehr Waffen und Munition. „Unsere russischen Verbündeten haben“ so führt er aus, eine schwere Niederlage erlitten. Die Deutschen haben einen großen Erfolg errungen und zwar nicht etwa durch ein überlegenes Soldatenmaterial oder durch die Kriegsmittel ihrer Feldherren, sondern lediglich durch ihre überlegene Ausrüstung. Ferner durch ihren viel größeren Vorrath an Geschossen, Granaten und sonstiger Munition. Dies war eine Schlacht, die durch die deutsche, bis ins kleinste geschulte Industrie gewonnen wurde und zwar im Besonderen durch die überlegene Organisation der deutschen Fabrikorganisationen. 200.000 Granaten wurden in einer Stunde auf die tapferen Russen geschleudert und hatten wir im Westen dasselbe gegen die Deutschen thun können, dann wären diese längst aus Belgien und Frankreich vertrieben. Genügend Soldaten haben wir jetzt, doch müssen wir uns jetzt in die Fabrikwerkstätten wenden, damit sie uns mit genügend Waffen und Munition versorgen. Wir kämpfen für unsere Existenz und können nur auf diese Weise gerettet werden. Der englische Staat bedarf der Hilfe aller und ich bin überzeugt, daß niemand zurückbleiben wird. (Das ist schon eine ganz andere Sprache, als sie Lord George vor einem Monat führte. Damals vernichtete er Deutschland — mit dem Mause, jetzt aber winkelt er.) Wir gewonnen mehr als einmal unsere Freiheit durch Zwangsangelegenheiten, auch Frankreich sicherte ihre durch die Revolution erworbenen Freiheiten. Sie (nämlich die allgemeine Heerespflicht) ist die größte Waffe der Demokratie. Sieht jetzt Eurem Lande bei, das für die ehrenvollste Sache, für die je eine Nation in den Krieg zog, seine Ehre und Ehrentage eingestekt hat.“ (Also — allgemeine Dienstpflicht in England in Sicht!)

Siehe für Engländer und Franzosen.
Bei Souchez-Neuville kommt es zu
hübligem Handgemenge.

Berlin, 4. Juni, über London. — Das Kriegsamt meldete den gestrigen Abend folgendes:
Bei Souchez, einer drei Kilometer östlich von Ypern gelegenen Ortschaft, welche von den Engländern stark besetzt war, kam es gestern zu einem lebhaften Gefecht, das für uns einen günstigen Verlauf nahm. Gestern sahen wir uns leider gezwungen, den Thurm der St. Martin's Kirche in Ypern zu beschießen; der Feind hatte auf demselben einen Observationsposten eingerichtet.

In dem Dniestr nördlich von Veras wird mit großer Hartnäckigkeit weiter gekämpft, ohne daß die eine oder andere Seite Vortheile aufzuweisen hat.

Auf der Souchez-Neuville Front und etwas südlich davon griffen die Franzosen wiederholt unsere Stellungen an; mitunter kam es zum Handgemenge, in welchem unsere Truppen Sieger blieben. Die Franzosen erlitten schwere Verluste an Lobten und Verwundeten.

Das Gefecht am Rande des Priefterswaldes ist noch nicht abgebrochen. In den Wäldern warfen unsere Artillerie Bomben auf das feindliche Proviantszentrum und den Bahnhof zu Veras, sowie auf ein feindliches Lager zu Soignes. Kleinere Gefechte entwickelten sich während der Nacht in dem Thale der Ficht bei Megeral.

Wilson fordert Freiheit der See!

Botschafter v. Bernstorff wird durch Sendboten in Berlin Ameri- ka's Stimmung klar legen.

Derburg Leiter des skandinavischen Pressbüros gelesen werden.

Washington, 4. Juni. — Präsident Wilson wird heute die erste und letzte abgeordnete Note an Deutschland haben, die ihm abgemittelt ist. Diese Note ist ein Aufruf an Deutschland, die Freiheit der See, soweit Amerikaner in Betracht kommen, anzuerkennen. Auch wird in derselben hervorgehoben, daß Deutschlands Veneinsführung untergeordneter Natur wäre, und verlangt von Deutschland zu wissen, ob es internationale Befehle anerkennen, und ob es der Befehle des Präsidenten, Amerikaner zu schicken, so es ihnen beliebt, und sich des Schutzes der Ver. Staaten sicher sein, beipflichtet. Auf ähnliche Weise war auch die erste Note des Präsidenten abgefaßt.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat seine Regierung ersucht, den Ver. Staaten entgegen zu kommen. Wenn Dr. Derburg Ende nächster Woche nach Deutschland abreist, wird er von mehreren einflussreichen Amerikanern deutscher Abstammung begleitet werden. Diese werden der deutschen Regierung über die Stimmung der Amerikaner Aufklärung geben und sich bemühen, daraufzuwirken, daß Amerika sich streitbarer Neutralität befleißigt. Es ist dem deutschen Botschafter bisher nicht gelungen, seiner Regierung die amerikanische Ansicht über den Lauchhobkrieg begründlich zu machen. Die Folge ist, daß Deutschland der Meinung ist, Amerika wolle Deutschland seiner besten verfügbaren Waffen gegen England, das Lauchhob, berauben. Diesen Gedanken hegen offenbar Graf von Sontow und andere deutsche Marine- und Militärkritiker.

Die amerikanischen Sendboten werden der deutschen Regierung folgende Stellungnahme der Ver. Staaten unterbreiten:
Die Regeln des Internationalen Gesetzes, wie es von Internationalen Konferenzen abgefaßt wurde, kommen in dem gegenwärtigen Kriege zur Geltung.
Alle Kriegführenden sind zu solchen Vergeltungsmaßregeln berechtigt, wie sie von diesen Regeln gutgeheißen werden.

Dr. Derburg wird abreisen.
Washington, 4. Juni. — Es ist seit einiger Zeit bekannt, daß Dr. Derburg Derburg Vorbereitungen für seine Abreise trifft. Er soll die Abreise haben, am 12. Juni nach Norwegen zu reisen. Vor mehreren Wochen ging durch die Presse eine unbestimmte Andeutung, daß die deutsche Botschaft ihn ersuchen werde, seine Thätigkeit in den Ver. Staaten einzustellen. Die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands haben dem Staatsdepartement die Versicherung gegeben, daß sie für das sichere Gelingen der Abreise, des früheren Staatssekretärs des deutschen Reichs-Kolonialamtes, einstehen, falls er die Ver. Staaten verlassen sollte.

London, 4. Juni. — Eine Depesche von Amsterdam an die Exchange Telegraph Co. besagt, daß Dr. Derburg nach seiner Rückkehr aus den Ver. Staaten die Leitung des deutschen Pressbüros für die skandinavischen Staaten übernehmen werde, um in jenen Ländern Propaganda für die Sache Deutschlands zu machen.

Kritik amerikanische Flotte.
Annapolis, 4. Juni. — Vize-Admiral Halse, welcher kürzlich vor dem Flottenauschuß des Kongresses die Behauptung aufstellte, daß die Ausrüstung unserer Flotte mehr wie zu wünschen übrig lasse, hielt gestern gelegentlich eines der Abiturienten der Marineakademie gegebenen Festessens eine Rede, in welcher er hervorhob, daß unsere Seemacht hinter derjenigen anderer Großmächte bedeutend zurückbleibe; selbige sei nicht einmal im Stande, die Küste gegen einen feindlichen Angriff zu schützen, geschweige denn die Philippinen oder andere amerikanische überseeische Besitzungen. Sogar in Schiffe seien uns gewisse Mächte weit überlegen.

Sie hofft, mit den Preis für 3 Aufführungen umgehend mitzutheilen, sowie die ungefähre Zeit, wie wir daselbst im Interesse unseres alten Vaterlandes und der Lebensfähigkeit unserer jungen Vereins.

Mit deutschem Gruß
Heinrich Pommerin, Sekr.

Wir heißen den neuen Zweigverein im Staatsverbande herzlich willkommen und hoffen, daß er ein nützliches Glied desselben werden möge.

Was die Frage der Mohr'schen Kriegsbilder anbelangt, so wenden Sie sich, Herr Pommerin, bitte sofort an Alfred Mohr, care of Aug. Eiser, Reform Hotel, Lincoln, Neb. Die Bilder haben hier in Omaha sehr gut gefallen und ein schönes Stimmchen für den Hilfsfond abgeworfen. Wir haben hier in Berlin eine gute Halle und eine sehr gute Maschine. Wir sehen den Eintrittspreis auf 25c fest. Im Fall wir dieselben erhalten können, erjuche ich